

# Also sprach Fidel Castro...

von Veronika Siegl

## Kinobesuche in und Filmgeschichten aus Kuba

Den letzten Sommer verbrachte ich auf Kuba. Um dem geregelten und fast luxuriösen Massentourismus zu umgehen, weilte ich lange in Havanna und ließ die Stadt auf mich wirken. Das hat sie v.a. puncto Hitze sehr effizient getan; nicht wenige Nachmittage verbrachte ich daher im klimatisierten Kino, dem einzigen Zufluchtsort für erhitzte Gemüter und qualmende Köpfe.

Die heiße Luft, die von der Straße aufsteigt, vernebelt mir fast die Sicht, als ich mir meinen Weg durch die geschäftige Straße La Rampa zum Cine Yara bahne. Die Sonne steht im Zenit, man möchte gar nicht glauben, dass sie eigentlich Lichtjahre entfernt ist. Noch absurder scheint es daher, dass ich unter meinem Arm Schal, Pullover und Decke trage, aber das sind nun mal die essentiellen Accessoires für einen Kinobesuch. Ich betrete mit großer Verspätung den Kinosaal, die eisige Kälte, die mir entgegen schlägt, lässt mich für einen Moment in der Tür verweilen und tief durchatmen. Aber schon werde ich von der Seite angeraunt und schnell schließe ich die Tür, lasse den Lärm der Stadt hinter mir und suche im Dunkeln einen Platz. Ich hatte keine Zeit mehr nachzuschauen, was für ein Film gerade gezeigt wird, aber da in Kuba meist gute und anspruchsvolle Filme laufen, habe ich nur wenig zu befürchten.



FOTOS: VERONIKA SIEGL

Das hohe Niveau der Filme ist zurückzuführen auf ein Gesetz Fidel Castros, der nach der Revolution 1959 mit den Worten „Film ist eine Kunst“ einen regelrechten Aufschwung des kubanischen Films einleitete. Die vehemente Unterstützung der Filmkultur ging Hand in Hand mit einer umfassenden Bildungskampagne, aber auch mit einem neuen Selbstbewusstsein, das die „eigene“ Kultur und Kunst aufwerten wollte. In diesem Sinne

wurde ein radikaler Bruch zu früheren Produktionen vollzogen, die oft auf die Interessen der USA oder Mexiko ausgerichtet waren und einem kommerziellen Zweck dienten. So schreibt das Gesetz vor: „Der Film muss – wie jede andere echte Kunst – ein Appell an das Bewusstsein werden und ein[en] Beitrag zur Beseitigung der Unwissenheit, zum Erkennen von Problemen, zur Formulierung von Lösungen und zur dramatischen und zeitgemäßen Darstellung der großen Konflikte des Menschen und der Menschheit“ leisten (zit. in Walter 1999). In den ersten zehn Jahre danach, der sog. „Goldenen Dekade“, wurden drei der bekanntesten kubanischen Filme gedreht, „Soy Kuba“ (Ich bin Kuba), „Memorias del Subdesarrollo“ (Erinnerung der Unterentwicklung) und „Lucía“. Die vier Episoden in Soy Kuba, einer sowjetisch-kubanischen Produktion, erzählen Geschichten von Unterdrückung, Macht, Armut und Kapitalismus während der pre-revolutionären Zeit unter dem Diktator Batista. „Memorias del Subdesarrollo“ wiederum – ein Film zwischen Dokumentation und Fiktion – spielt in der Zeit unmittelbar nach der Revolution, in der sich der Protagonist Sergio mit der Unvereinbarkeit seiner bürgerlichen Herkunft und der neuen Ideologie auseinandersetzen muss.

Humberto Solás, der in einigen seiner Filme die Rolle der Frau in der kubanischen Gesellschaft analysierte, erzählt in „Lucía“ über das Leben dreier Frauen, die sich in unterschiedlichen Jahrzehnten mit den Revolutionen und Aufständen ihrer Zeit auseinandersetzen.

So war die Revolution in all diesen Produktionen von großer Bedeutung und beeinflusste sowohl Inhalt als auch filmtechnische Vorlieben und Stil. Einen beachtlichen Teil der frühen Filme nach der Revolution machten auch didaktische Filme aus. Besonders diese sollten ideologische Inhalte in Bildungsinstitutionen, aber auch in Fabriken und Betrieben verbreiten. Um das Medium Film der Bevölkerung zugänglich zu machen, wurden in ganz Kuba Kinosäle errichtet. Für entlegene Regionen wurden Cine Móviles eingerichtet, mobile Leinwände, die per Lastwagen, Boot oder Esel durch das Land transportiert wurden.

Ein weiterer wesentlicher Schritt zur Popularisierung war die extreme Verbilligung der Kinokarten. Der Preis muss natürlich in Relation zu den sehr geringen Löhnen gesehen werden, dennoch scheinen viele Kubaner\_innen oft und gern ins Kino zu gehen. Vielleicht nicht zuletzt wegen der Klimaanlage.

Ich verlasse das Kino und wieder schlägt mir die Hitzewelle entgegen. Auf der gegenüber liegenden Straßenseite befindet sich der berühmte Eissalon Coppelia. Eine schwitzende Menschentraube steht vor dem sowjetisch-futuristischen Gebäude und wartet auf Einlass. Der Eissalon erlangte Berühmtheit durch die Dreharbeiten zu „Fresa y Chocolate“ (Erdbeer und Schokolade, 1993), einem berühmten kubanischen Film von Tomás Gutiérrez Alea und Juan Carlos Tabío über die Freundschaft zwischen dem schwulen, liberalen Künstler Diego und dem systemtreuen und heterosexuellen Kommunisten David.

Den Abend verbringe ich bei Ana María, einer eindrucksvollen Frau Mitte 50, die Estudios de la Mujer (Women's Studies) an einem Institut in Havanna unterrichtet. Wir trinken kalte Limonade und sie erzählt mir von Sara Gómez, der einzigen weiblichen Regisseurin, die es schaffte sich in den Jahren nach der Revolution einen Namen zu machen. Durch eine Zusammenführung dokumentarischer und fiktiver Narrative wirft ihr Film „De cierta manera“ (In einer bestimmten Art) einen kritischen Blick auf



tionen, ist von meiner Idee angetan und verspricht mir, innerhalb weniger Tage zwei DVDs mit Kurzfilmen brennen zu lassen. Erst müsse ich allerdings leere DVDs kaufen und sie vorbeibringen, denn diese seien in Kuba Mangelware. Ich freue mich, denn eigentlich hatte ich gar nicht mehr damit gerechnet, dass sich alles so kurz vor meiner Abreise noch ausgeht. Auf der Suche nach passenden Filmen sichten wir gemeinsam die Festivalprogramme der letzten Jahre, u.a. die Programme des Cine Pobre (wörtl. Das arme Kino), einem Low-Budget-Festival, das seit einigen Jahren vom ICAIC organisiert wird. Das Filminstitut hat anscheinend erkannt, dass es sich für eine jungen Generation von Filmemacher\_innen öffnen muss, die mit neuen Methoden und Technologien arbeiten und sich nicht in eine strenge institutionelle Matrix einordnen wollen (vgl. López 2007).

Drei Tage später steige ich mit leeren Händen in das Flugzeug zurück nach Wien. Trotz zahlreicher Besuche und Anrufe im ICAIC bin ich leider nicht mehr zu meinen DVDs gekommen. Die Mitarbeiter\_innen des Filminstituts waren zu beschäftigt und in den entscheidenden Momenten hat jedes Mal der Computer versagt. Auch DVDs der hier



aufgelisteten kubanischen Klassiker konnte ich nirgends, weder im Geschäft, noch unter der Hand auffinden. Fehlt es dann doch an den notwendigen finanziellen, personellen und infrastrukturellen Ressourcen, um das kubanische Kino einer breiteren internationalen Masse zugänglich zu machen? Vielleicht müsste man die Frage anders stellen, denn wendet sich das kubanische Kino überhaupt an eine breite internationale Öffentlichkeit? Und in welcher Form kann man nach der Krise noch von einem Kubanischen Kino sprechen? Aber das wäre bereits ein anderer Artikel und statt neu auszuholen, möchte ich meiner Geschichte ein happy end geben: Denn schlussendlich - Monate später - bin ich dann doch zu den Filmen gekommen. Über fünf Personen, vier Anrufe, drei Ecken, zwei Kontinente und einen Flug.

LÓPEZ, ANA M. (2007): Cuba. In: Hjort, Mette/ Petrie, Duncan [ed.]: The Cinema of Small Nations. Edinburgh: Edinburgh UP, pp. 179 - 197.

WALTER, ANNETT (1999): Kubanischer Dokumentarfilm. Ausgabe 26 - Film-Der andere Blick auf die Gesellschaft, Film, Kuba. <http://www.quetzal-leipzig.de/lateinamerika/kuba/kubanischer-dokumentarfilm-19093.html> [Zugriff: 12.09.2011]

Veronika Siegl ist Absolventin der Internationalen Entwicklung und schreibt zur Zeit ihre Diplomarbeit an der Kultur- u. Sozialanthropologie. Sie setzt sich v.a. mit queer-feministischen und postkolonialen Theorien auseinander und interessiert sich für Süd-/Osteuropa und die Türkei. Neben Paradigmata, ist sie auch bei der Film- u. Diskussionsreihe *FRAME\_in. doc\_ment\_in genderf\*ck\_in* sowie im Frauencafé aktiv.

#### KLASSIKER\_INNEN DER KUBANISCHEN FILMGESCHICHTE:

- Soy Cuba, Mikhail Kalatozov, 1964
- Lucía, Humberto Solás, 1968
- Memorias del subdesarrollo, Tomás Gutiérrez Alea, 1968
- De cierta manera, Sara Gómez, 1977
- Cecilia Valdes, Humberto Solás, 1981
- Fresa y Chocolate, Tomás Gutiérrez Alea und Juan Carlos Tabío, 1993

#### DOKU-KURZFILME:

- Now!, Santiago Alvarez, 1965
- Por primera vez, Octavio Cortázar, 1967

18

K  
u  
n  
s  
t

